

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch
die Post bezogen 2 M. 50 Pf., zmo-
natlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf.,
erg. Beleggeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-
Postämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortliche
A. V.: Dr. K. Wolf in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Vöte für das Saalthal.)

Zweibehnter Jahrgang.

Inserate
werden pro Spalte oberden Raum
mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet
und in der Expedition, von unferen An-
nahmestellen und allen Annoncen-Ex-
peditoren angenommen.
Bestellen per Seite 40 Pf.
Ersteit täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertag.

Nr. 117. Halle a. d. Saale, Donnerstag den 24. Mai 1883.

Die kirchenpolitische Note.

Die Veröffentlichung der neuesten Note, welche Herr v. Schölerer im Auftrage der preussischen Regierung an die Kurie gerichtet hat, verbreitet etwas mehr Licht über die Absichten der Regierung und die Lage. Wenn wir nicht irren, war es kein geringerer als Fürst Bismarck selbst, der einmal die Bemerkung gemacht hat, es sei stets ein bedeutendes Zeichen für die Lage, wenn man anfangs, den Vorkurs diplomatischer Depeschen zu veröffentlicht. In diesem Fall war der Zeitpunkt für die Veröffentlichung recht anfassend gewählt. Die Regierung war noch nicht im Besitz der päpstlichen Antwortnote, aber sie wusste, daß diese Antwort bereits fertig gestellt war und in jedem Augenblick übergeben werden konnte und sie beizte sich ihre Note zu veröffentlichen, bevor sie noch den Vorkurs der Antwort launte. Das sieht nicht eben aus, als knüpfte sie an den Erfolg der Verhandlungen noch große Hoffnungen.

Als den Grundgedanken der preussischen Note möchten wir nicht hervorheben, daß die Regierung sich in ihren Bestrebungen nicht darauf beschränkt, einen Rechtszustand zu schaffen, bei welchem eben das Seine wird, sondern daß sie gern mit der Kurie ein herzliches Einvernehmen zu herbeiführen möchte, das über die Abgrenzung gegenseitiger Rechte und Pflichten hinausgeht und das sie aus diesem Grunde den zu schaffenden Rechtszustand auf dem Wege gegenseitiger Verständigung herbeiführen möchte und nur im Nothfalle sich dazu entschließen wird, diesen Rechtszustand auf dem Wege einseitiger Gesetzgebung zu schaffen. Unseres Erachtens liegt gerade hier die Quelle der Irrthümer der Regierung.

Nicht das machen wir dem Fürsten Bismarck zum Vorwurf, daß er die Grundlagen der kirchlichen Gesetzgebung verlassen hat. Falls selbst hat wiederholt anerkannt, daß die von ihm im Drange der Zeit gefassten Gesetze der Verbesserung fähig und bedürftig seien. Eine nunmehr zehnjährige Erfahrung hat gezeigt, daß diese Gesetze vielfach Nothstände geschaffen haben. Man kann von dem Gesetzgeber nicht verlangen, daß er sich niemals irrt, aber man kann von ihm verlangen, daß er einen Reprimand, den er bezogen hat, wieder gut mache. Eine Revision der kirchlichen Gesetzgebung an der Hand der gemachten Erfahrungen darf niemand ablehnen.

Aber für den weitestgehenden und schließlich unantastbaren Gedanken der kirchlichen Gesetzgebung erwarten wir den, daß der Staat selbst kraft der ihm gehörenden Souveränität die Aufgabe hat, die Grenzlinien zwischen Staat und Kirche auf dem Wege der Gesetzgebung zu ziehen. Er soll diese Grenze ziehen mit aller gebührenden Rücksicht auf die Glaubens- und Kulturfreiheit, auf die Ansprüche, welche die Kirche ihrem Wesen nach erhoben hat, allein er soll über seine innere Gesetzgebung nicht mit einer auswärtigen Macht verhandeln. Und die Kurie ist eine auswärtige Macht. Man hätte die Maßregeln erlassen, ohne vorher die Kurie um Rath zu fragen; man möchte sie nunmehr auch nach besten Wissen und Gewissen reformieren, ohne sich auf einen Pakt mit der Kurie einzulassen.

Statt dessen bemüht sich Fürst Bismarck nunmehr schon seit den jüngeren Verhandlungen mit dem Monsignor Wajella darum, auf dem Wege völlerrechtlicher Verständigung mit der Kurie zu einem erfreulichen Resultat zu gelangen. Er giebt sich der Hoffnung hin, es werde ein Rechtszustand für Preußen gefunden werden können, zu welchem die Kirche ihre aus-

brückliche Zustimmung giebt, während doch die Rechte des Staates vollständig gebahrt bleiben.

Nach unserer festen Ueberzeugung ist diese Hoffnung eine durchaus trügerische. Es ist die seit Jahrhunderten geübte Praxis der Kurie, niemals mit ausdrücklichen Worten einem Ansprüche zu entsagen, den sie erhebt. Sie kann sich schweigend einem gegebenen Zustande fügen, sie kann ihn dulden, wenn sie sieht, daß derselbe unänderlich ist und daß sie durch ein Uebergehen wider den Staat ihre Lage verschlechtern würde. Aber sie giebt niemals die stille Hoffnung auf, daß dieser Zustand in Zukunft einem bessern weichen werde und darum hütet sie sich, einem bestehenden Zustande, der ihr nicht gefällt, ihr Pakt zu geben. Die Geschichte unserer kirchenpolitischen Verhandlungen seit fünf Jahren ist ein stetes Zurückweichen der Staatsregierung von einem Standpunkte zum andern und demnach schienen die Ansprüche der Kurie in demselben Maße gewachsen zu sein wie die Nachgiebigkeit der Staatsregierung. Wir halten eine vertragsmäßige Verständigung mit der Kurie für unmöglich, und wenn sie möglich wäre, nicht für wünschenswerth, weil sie den Staat in der Freiheit seiner gesetzgeberischen Bewegung beeinträchtigt.

Sehen wir von diesem Hauptbegriffe ab, so finden wir in der neuesten Note des Herrn von Schölerer gar vieles, womit wir wohl einverstanden sein können. Die Bestätigung der Anzeigepflicht auf die mit einem Beneficium ausgestatteten Geistlichen, die veränderte Stellung des kirchlichen Gerichtshofes sind Vorschläge, die früher schon von liberaler Seite aufgetaucht sind. Wir können uns nicht über jeden einzelnen Gedanken prüfend auslassen, zum Fürst Bismarck sein letztes Wort selbst noch in petto behalten hat. Aber wir meinen, wenn die Regierung von allen weiteren Verhandlungen mit der Kurie absieht und ihre Kraft darauf richtet, die in der Schölerer'schen Note niedergelegten Vorschläge auf dem Wege der autonomen Gesetzgebung zu verwirklichen, so wäre die Einleitung dazu getroffen, den kirchenpolitischen Konflikt endlich zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen.

Politische Uebersicht.

In der italienischen Deputirtenkammer zeigte am Dienstag der Ministerpräsident Depretis an, daß er insofern im Schooße des Kabinetts einflussreichere Meinungsverschiedenheiten dem Könige ein Entlassungsgesuch für sich und seine Kollegen eingereicht und daß der König ihn mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt habe. Die Minister blieben bis dahin auf ihren Posten zur Erledigung der Geschäfte. Depretis eruchte die Kammer, sich bis zum 30. d. M. zu vertagen. Der Senat ist einberufen worden, um eine gleichlautende Erklärung entgegenzunehmen.

Die Wiener Zeitung veröffentlicht ein kaiserliches Patent, durch welches die Auflösung des böhmischen Landtags ausgesprochen und die Einberufung des neu zu wählenden Landtags auf den 5. Juli d. J. angeordnet wird.

Die erste Kammer des Königreichs Schwedens hat mit 70 gegen 63 Stimmen die Paragrafen der Regierungsvorlage über die Heeresorganisation, welche bestimmen, daß der Stamm der Truppen durch Werbung beschafft werden soll, verworfen. Die ganze Vorlage ist dadurch gefallen.

Nach einer Meldung aus Paris dürfte der Justizminister am Mittwoch in der Kommission für das Konkordat darlegen, daß die Regierung unbedingt für die Aufrechterhal-

tung des Konkordats sei und seine Hinzufügung der Strafklauseln, welche von den Kabbalen vorgeschlagen sind, zulassen werde. Das Konkordat müsse wie ein Friedensvertrag ausgelegt und angewandt werden. Die Regierung werde den Artikel, welcher der Exekutive das Recht verleihe, soll, die Gezüge der Mitglieder des Aleris durch disziplinarische Maßregeln zu suspendiren, zurückziehen und anführen, daß dies Recht schon existire und durch den jüngsten Ausdruck des Staatsrats anerkannt worden sei.

In London hielt am Sonntag das bekannte Parlementsmitglied Bradlaugh unter dem Vorsitze seiner ältesten Tochter, Miss Bradlaugh, ein von mehreren taujend Personen besuchtes Meeting ab, in welchem er die Frage seines Kampfes mit dem Parlaente erörterte. Er wurde bei seinem Erscheinen mit enthusiastischen, nicht enden wollenden Beifalle empfangen, und im Verlaufe seiner Rede wiederholt minutenlang durch die begeisterten Zurufe seiner Zuhörerschaft unterbrochen. Mr. Bradlaugh bezeichnete die Handlungsweise des Unterhauses als einen „Völlerrechtsbruch“ an der Wählerchaft; man sage, daß das Parlaent in seinem Falle zu weit gegangen sei, daß es nicht mehr von der eingesetzten Stellung zurücktreten könne. Jemand müsse aber nachgeben und er sei es nicht, der nachgeben werde. So lange ihm Kraft zum Denken, Sprechen und Handeln übrig bleibe, werde er den Kampf um die konstitutionellen Rechte der Wähler fortsetzen und Rache an allen nehmen, die in ihm die Wählerchaft beleidigt haben. — Der Angeber und Kronzeuge in dem Prozeß wegen des Pölnitzpartymordes, James Carey, soll am Sonntagabend von der Haft entlassen und in seinem Hause in Dublin gewesen sein. Die Anklage, welche die Nachricht hiervon in der Stadt hervorrief und die sich außerdem bedrohliche Stimmung der Bevölkerung sollen jedoch die Regierung veranlaßt haben, Carey wieder abgubolen und in Kilmainham unterzubringen, von wo er nur unter der Bedingung entlassen werden wird, daß er Dublin und Irland überhaupt verläßt und sich in einem überseeischen Lande niederläßt.

Der unter den Hofenarbeitern zu Genues ausgebrochene Streik kann als beendet angesehen werden und sind die Arbeiten wieder in vollen Gange.

Die rumänischen Kammern sind am Dienstag durch den König eröffnet worden. Die Thronrede hebt hervor, daß trotz mancherlei Schwierigkeiten der inneren und äußeren Politik stets Ruhe und Ordnung im Lande geherrscht habe und daß die Beziehungen des Landes zu den auswärtigen Mächten befriedigend seien, in dem die Verpflichtungen erfüllt, welche aus den Verträgen hervorgegangen oder welche es selbst kontrahirt hätte. Die Proklamirung des Königreichs auf Grundlagen der erblichen Monarchie sei für Rumänien, welches niemals ein Heer der Unruhen und Agitationen werden würde, welcher andere Mächte beunruhigen könnten. Alles das berechtige zu der unumstößlichen Ueberzeugung, daß Europa Rumänien's Rechte als unabhängiger Staat nicht antasten und von demselben nicht die Ausföhrungen von Entschöndungen verlangen werde, an welchen es nicht theilgenommen und welchen es nicht zugestimmt habe. Bezüglich der beabsichtigten Aenderung des Wahlrechts sagt die Thronrede, daß die Regierung ein Wahlgesetz vorschlagen werde, welches eine stärkere Garantie für allgemeine Interessen biete und geeigneter sei, die Unabhängigkeit und Moralität der Wahlen zu sichern.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat die Kom-

Das 340jährige Jubiläum der Schulpforta.

II.

Von den Lehrern, die, seitdem Forta unter Preußens Scepter gekommen, außer den schon genannten Rektoren wohlverdienten Ruf sich erworben, sind zu erwähnen die geistlichen Inspektoren Schmidt, Meise, Wähler; die Ehrensenatoren Fortas Wolf und Corssen, der literaturhistoriker Aug. Scherff, die Philosophen K. Steinbart, K. Keil und neben dem jetzigen Rektor Dietr. Volkmann der Senior des Kollegiums, der Mathematikus und zeitweilige Rektorsverweser Friedr. Buchbinder, jenerer Ehren- doktor.

Im letzten Decennium sind mit erheblichem Kostenaufwande zur Förderung der Anstaltszwecke stattliche Neubauten ausgeführt, die größtentheils ihrer Bestimmung übergeben sind und demnächst ihren Abschluß finden werden.

Die diesjährige Feier des Stiftungstages dieser Schule feiert Sonntag den 20. Mai nachmittags 5 1/2 Uhr im Turnsaale, wo der Cötus der Alumnen die Antigone des Sophocles in der Uebersetzung mit Ehren von Mendelssohn vor einem zahlreichen Auditorium sehr gut aufführte. Namburgs Vagertapelle stellte die Musik. Die Kostüme waren von Costümeur zu Weimar entliehen. Den Rest des Abends verbrachten die alten Pfortner in den referirten Räumen des Schloßes zum Aler in benachbarten Alerich.

Vom Weiter begünstigt gegen spätrreich noch als am 20. am Hauptfeste, den 21. Mai, die alten Pfortner vielfach von Damen begleitet schon früh zur alma mater. Nachdem vor der Pforte sie sich versammelt, wurden sie von dem Rektor Dietrich Volkmann 7 1/2 Uhr hier mit herzlicher Ansprache begrüßt und gegen nachweils durch den hallererbendenden Cötus der Alumnen nach der alten, hoch restaurirten Klosterkirche unter Glockenschall und Abkündigung des Alerich's Allen Gott in der Höp zc. Der geistliche Inspektor und Prof. Leopold Witte sprach in der mit Arien geschmückten Kirche über Alerich's Worte Gen. 28, 17: Hier ist nichts anderes denn Gottes Haus, hier ist die Pforte des Himmels. Nachdem um 9 Uhr der Gottesdienst genöthigt, verkehrte man theils mit den Lehrern und Schülern, während letztere im Refektorium ihr Frühstück empfingen, oder man lustwandelte in dem zur Abend-

Illumination bereits beregneten Schulgarten, wo Schenkteile zu leiblichem Genusse einluden. Vor 10 Uhr ordnete sich im Hofe der Festzug. Voran die Alumnen paarweise mit der vor 40 Jahren zur dritten Schularfeier vom König Fr. Wilh. IV. geschenkten Stantarte, die auf einer Seite das von den wüthen Männern gehaltene preussische Wappen mit der Devise „Gott mit uns“, auf der andern Seite den auf der Erdrugel lebenden Festland zeigt. Darüber die Worte „Vexillum scholae portensis.“

Unter der Vorklage ist Fortas Klosterwappen, ein aus dem Kloster gestrichter Arm, welcher den Krummstab hält. Vor der bisher noch nicht gestrichen Thor des Neubaus, der im gotischen Stil ausgeführt, im Erdgeschosse die Bibliothek und die kaiserliche Völlerpedition, im ersten Stock den Zeichenaal, auch die physikalischen Versäle und die Zimmer für die physikalischen und naturhistorischen Sammlungen, im zweiten Stock aber die prächtige Aula enthält, überlag Fortas's Bauminspector Blau dem Rektor den Schlüssel mit einer kurzen Ansprache, welche letzterer erwiderte und nun die Pforte öffnete. Hierzu jagte die Alumnen, dann die Frauen und endlich die alten Herren ein und jeder erhielt den Jahresbericht der Landes- schule am 340. Stiftungstage von Rektor Volkmann, 23 Seiten, nebst der Beilage „Nachrichten über die Bibliothek der königl. Landes- schule vom Professor Dr. Paul Böhm“, auch „Handschriften einschließliche Urkunden“, 40 Seiten Quart. Außerdem ward ein für diese Feier eigens gezeichnetes Gedenkblatt vertheilt mit Fortas' alten Sprüche: Gloria ubi trinitas, aequalis uo deitas et ante omne seculum et nunc et in perpetuum, sowie des alten Schulbaues und Verfalls, auch der neuen Aula und der Neubauten, mit Anfügung des vorerwähnten Klosterwappens. Auf der Tribüne der Aula nahen die Ehren- gäste nebst den Lehrern und Beamten der Anstalt Platz.

Unter den Ehrgästen bemerkte man den Geh. Ober-Reg. Rath Dr. Donis, den Provinzialschulrath Dr. Loh, den Reg. Raurath Steinbeck von Merseburg; von der Nachbarstadt Namburg waren erschienen: Völlinghans'scher Director Anton, Oberlandesgerichtspräsident Veitshaupt, Staatsanwalt Ehren- berg, Graf Gneissman, Vertreter des Dompropst's, Kreis- landrath Barts, Bürgermeist. Bendorff als Magistratsver- treter, P. Bodel u. a. — In der Mitte der Tribüne steht das Ratheder, vor demselben bekrönt und im Grünen die Büste

des Kaisers. An der Wand hinter dem Ratheder steht obgedachter lateinischer Spruch. Mit dem Gesänge „Lobe den Herrn zc.“ ward der feierliche Akt eingeleitet. Der Rektor wies hierauf die bisher schon benutzte „Aula“, indem er über den Sag sprach: „Unern Gungern segne Gott!“ Er wies darauf hin, daß seine Vorgänger Peter und Herdt die Wohlthätigkeit eines Neubaus erlannt und dafür gewirkt hätten und dankte den Staatsbehörden für die Berücksichtigung der Bedürfnisse der Anstalt, namentlich rühmte er den Staats- minister A. D. Freyherrn v. Patow hierfür. In Vertretung des Ministers Dr. Donis, Unterrichts- und Med.-Angelegenheiten über- zehnte Dr. Donis dem Rektor Volkmann der Rechten Aler- Dorden IV. M., um sowohl ihn als auch die Anstalt zu ehren. Als alter Pfortner zsg Redner in gemüthlicher Weise Parallelen zwischen jetzt und der Zeit vor mehr als 30 Jahren, wo er als Altknabe geschickelt; sein Urtheil ist zum Lobe der An- stalt aus. Hierauf sprach der Rektor einen Dank aus und publizirte die Verlesung von Robertus's Spenendum, auch das alte Interrogationsprotokoll in Dresden, welches der jetzige stud. phil. Oskar Ehrig in Halle erlitt. Oberlehrer Dr. Dietrich hat — wie der Rektor mittheilte — ein Album zur Ein- zeichnung der Gäste ausgelegt. Die Schüler hatten unter allgemeinem Beifall Vorträge, meist deutsch, doch auch lateinisch und griechisch gehalten und 12 derselben wurden durch Bieder- prämiert erkrant. Schließlich gedachte der Rektor eines Grabens- altes unseres Kaisers; derselbe habe an die von seinem Bruder gehelchte Stantarte ein schwarz-weißes Fahnenband geschickt und der Primus omnium Otto Völling hatte die Ehre, dasselbe aus der Hand des Rektors an die Schulfahne zu befestigen. Ein Gesang des Cötus schloß die Feier 12 1/2 Uhr. Ob man zum Diner sich begab, wußte man sich an den mit Säulen und Seltens geschmückten Neubauten. In der Turnhalle be- gann 1 1/2 Uhr das Diner für 20 Theilnehmer. Des ersten Toast brachte der Rektor Sr. Majestät, der zweite von Dr. Bückner ausgebracht galt Forta, der dritte von Dr. Buch- binder den alten Pfortnern, der vierte von Herrn B. aus- gebracht, erregte große Theilnahme, die überhaupt beim gansen Mable herrschte. Nach 4 Uhr begannen die Vergnügungen im Schulgarten, vor abends herrlich illumint war. R.



